

HANS RÜTTIMANN

«Äs Splitterli Kreativität»

Im dritten Stock eines unscheinbaren Hauses an der Wankdorfstrasse hat der Maler und Zeichner Hans Rüttimann sein Atelier. Lieblingsmotive des ruhigen und nachdenklichen Künstlers sind Katzen. Sergius Golowin hält im Buch, das er über und für seinen Freund geschrieben hat, fest: «Wenn auf Rüttimanns Bildern die Augen einer Katze aufleuchten, so blickt aus ihnen nicht etwa eine bestimmte Mieze! Es ist das Urbild der Katze an sich, das durch Jahrtausende Begleiter der Menschheit ist, das uns anblickt und mit dem wir nun in unserem Geiste Zwiesprache halten dürfen. In einem solchen Werk Rüttimanns sehen wir die Verbindung von verstandesmässig gründlicher Forschung mit der Einfühlungsgabe: Hirn und Herz steuern zusammen die Hand des Künstlers.»



«Hirn und Herz steuern zusammen die Hand des Künstlers.»

Bild: kb

Ich wurde am 8. April 1940 geboren und wuchs in Münsingen auf. Vater, der alles über die Natur wusste, nahm mich oft mit auf lange Spaziergänge, zeigte mir Hasensasse – Hasennester – und viele andere von Tieren hinterlassene Spuren. So weckte er auch in mir die Liebe zur Natur. Es war wunderbar! Mein Bruder war eher ein Büchernarr und meine Schwester ging ihre eigenen Wege. Ich empfinde Ehrfurcht vor der Gewalt, der grossen geistigen Gewalt, die sich in der Natur manifestiert.

Wir werden ewig rätseln und nie dahinterkommen. Die Natur ist transzendental und unbegreiflich. Mich interessieren auch die Kulturfolger, die Tiere, die den Menschen auf dem Fuss folgen. Und jene, die wegen der Menschen verschwinden. Wie die kreischenden Marder gegenüber von meinem Atelier. Das neue Fussballstadion, die Baustellen – die Natur



«Sinnlich hoch entwickelt, strahlt die Katze etwas aus, das unbegreiflich und unfassbar ist.»

stirbt hier. Und breitet sich andernorts aus. In meinen Augen sind die Menschen heute in einem Prozess der Ent-Natürlischung, ja, der Verblödung begriffen. Es steht ein Niedergang, ein Schlamassel bevor, da bin ich pessimistisch.

Nach der Prim und Sek lernte ich das Kaufmännische, was mir aber nie gefiel. Banken, Steuerverwaltungen – Massenabfertigung! Am Schönsten war es, wenn ich von Hand Classeurs anschreiben durfte. Äs

Splitterli Kreativität! Stand eine Beförderung in Aussicht, bekam ich es jeweils mit der Angst zu tun und wechselte die Stelle. Früher war das leicht möglich. Grosse Verantwortung übernehmen, Leistungsdruck, Sandwichposition – das ist krankmachend und war nichts für mich. Ich heiratete dann eine Frau, die ihre Arbeit sehr liebte. Eine Hebamme, die diesen Beruf bis zur Pensionierung ausübte. Deshalb schaute gerade an den Wochenenden oft ich zu unserem Sohn. Wir zügelten aus dem Nordquartier, in dem sich aber immer noch mein Atelier befindet, nach Bremgarten in ein Häuschen. Meine Frau verdiente mit, so dass ich mich ab den neunziger Jahren immer mehr der Kunst und Kreativität widmen konnte. Besonders, da wir stets einfach lebten.

Schon als Kind zeichnete ich dauernd. Ich füllte ganze Schulhefte mit Naturbeobachtungen, mit allem, was mich inspirierte. Meine späteren Techniken waren hauptsächlich Grafik, Radierung (da habe ich meinem Lehrer Pfuschi viel zu verdanken, er ist ein Meister in der Kunst!) und die Maltechniken Gouache und Aquarell. Nachdem ich mich anfänglich mit Aktzeichnen befasst hatte, kam ich bald aufs Ross und dann auf mein grösstes Thema: Die Katzen. Die Katze ist das vielseitigste

«Die Katze ist das vielseitigste und unerschöpflichste Tier in der Kunst.»

in der Kunst. In der Bildmitte eine Wespe, drum herum acht Katzen, die sie mit dem Blick fixieren – das zu malen ist sehr schwierig. Es brauchte jahrzehntelange Vorübung. Katzen lassen sich nicht beherrschen. Man begreift sie nicht. Die Katze ist ungebunden. Ihre Positionen, ihr Formenreichtum – immer wieder überraschend! Blaue Pferde, wie etwa Franz Marc sie malte, wirken irgendwie fremd. Grüne Katzen nicht.



«Auf leisen Pfoten.»

Ich zeichnete für mich und für die Menschen in meinem Umfeld. Wenn ich flüchtig sein musste, weil die Zeit fehlte, um eine Idee umzusetzen, litt ich. Ja, ich wurde fast krank. 1984 kam dann die erste Ausstellung, eine Gruppenausstellung in einem Keller in der Kramgasse. Ab da konnte ich meine Bilder immer wieder öffentlich präsentieren. Immer in Galerien. Damals gab es in Bern sicher sechzig Galerien. Heute vielleicht noch zehn. Dabei möchte man sich doch zeigen können mit seiner Kunst. In gewisser Weise. Früher haben die



Galerien und Auktionshäuser auch Kunstförderung betrieben. Heute interessiert nur noch der Marktwert eines Bildes. Gleichzeitig gibt es einen Kunstmarktzusammenfall wie noch nie. Von zehn ausgestellten Bildern bleiben sieben hängen. Das gibt zu denken und die Künstler sind traurig.

Ein Höhepunkt in meinem Schaffen war eine Serie Porzellanteller mit Katzenmotiven, welche The Bradford Exchange Ltd. 1994 herausgab. «Auf leisen Pfoten».

In Sergius Golowin bin ich einem Seelenverwandten

begegnet. Unvergesslich sind die Abende in der Junkere 37 in den Sechzigerjahren: Der wöchentliche Philosophentreff. Da kam alles zusammen. Vierzig, fünfzig Leute. Vom Buezer bis zum höchsten Akademiker. Auch Frauen. Wir diskutierten Themen, die uns alle berührten: Lebens- und Existenzphilosophie, der Sinn des Lebens. Sergius, wie ich regelmässiger Teilnehmer am Treff, hatte Freude an meiner Kunst. Ich an seiner Literatur. Es war ein Austausch. Damals herrschte eine gemütlichere Zeit als heute. In den verrauchten Beizen mit den Zündholzständen auf den Tischen. Inzwischen ist alles sterilisiert worden.

Das Nordquartier ist ein wunderbarer Ort, der seine Echtheit und Ursprünglichkeit noch nicht verloren hat. Eine Kämpferbande steht dahinter. Es ist ein Quartier mit einer eigenen Mentalität, das sich nicht vogten lässt. Der Breitenrainplatz ist eine Begegnungszone. Und am Herzogstrassenfest ist die Strasse besetzt, sie gehört nicht mehr den Autos. Das ist gesund.

① www.katzenaugen.ch,

www.artoffer.com/Hans-Ruettimann

– unter diesen Adressen können Bilder von Hans Rüttimann angeschaut und Kunstwerke und -karten bestellt werden.

Aufgezeichnet von Katrin Bärtschi